

# Borner Alternative will lebenswerten Ort für alle

Wählergemeinschaft schickt acht Bewerber ins Rennen um einen Sitz in der Gemeindevertretung

VON TIMO RICHTER



Jürgen Schneider, Antje Hückstädt, Albrecht Kiefer (v. li.) von der Borner Alternative. FOTO: Timo Richter

**Born.** Der Wechsel von Klaus-Dieter Holtz zur neuen Wählergemeinschaft Unsere Heimat Born könnte für die Borner Alternative einen herben Stimmenverlust bedeuten. Holtz hat seiner einstigen politischen Heimat rund 400 Stimmen gebracht, sagt Albrecht Kiefer. Bei den Kommunalwahlen kann jeder Stimmberechtigte ab 16 Jahre drei Stimmen vergeben. Ein Verlust, „der schmerzt“, wie Albrecht Kiefer sagt. Gleichwohl wollen die Mitglieder der Borner Alternative den Kopf nicht in den Sand stecken, sondern gehen optimistisch in den Wahlkampf. Acht Bewerber stellt die Wählergemeinschaft für den Einzug in die Borner Gemeindevertretung. Einen Bürgermeisterkandidaten stellt die Wählergemeinschaft nicht.

Mit an Bord möchte wieder Antje Hückstädt sein. Die Leiterin des Darß-Museums in Prerow hatte im vergangenen Jahr entnervt das Handtuch geworfen und sich aus der kommunalpolitischen Arbeit in ihrem Wohnort Born zurückgezogen. Ihr folgen auf den nächsten Listenplätzen Jürgen Schneider, Yvonne Semmler und Albrecht Kiefer. Alle verfügen über Erfahrungen in der Arbeit als Gemeindevertreter. Die Listenplätze fünf bis acht besetzen Maria Keilig, Hinrich Joost Bärwald, Josephin Tilegant und der Vorsitzende der Borner Alternative, Georg Kranz.

Mit der Devise „ein lebenswerter Ort für alle“ will die Borner Alternative Stimmen auf sich vereinen. Bezahlbaren Wohnraum schaffen und erhalten, sehen die Bewerber als Grundvoraussetzung an, um Arbeitskräfte in Born zu halten. Zu attraktiven Lebensbedingungen in dem Boddendorf zählt die Borner Alternative auch eine „vernünftige Kinderbetreuung“ sowie zusätzliche

Angebote im Sport-, Freizeit- und Kulturbereich, inklusive dem Bau einer neuen Sporthalle. Großes Thema ist auch der öffentliche Personennahverkehr. „Wir brauchen ein Verkehrskonzept für die ganze Region“, fordert Antje Hückstädt. In der Vergangenheit sei in Born zu wenig Engagement in diese Richtung erfolgt, so die Spitzenbewerberin. Zu einem lebenswerten Ort zählt sie auch mehr Angebote für Senioren. Der Anteil Älterer an der Bevölkerung steige, sagt Antje Hückstädt. Betreutes Wohnen würde ermöglichen, dass die auch später noch in ihrem Heimatort leben könnten. Dazu müsse auch die ärztliche und physiotherapeutische Versorgung Bestand haben. Für die Entwicklung der Alten Oberförsterei zu einem kulturellen Zentrum wird ein Gesamtkonzept gefordert.

„Dass Born ein Hotel braucht, ist unstrittig“, stellt die Spitzenkandidatin fest. Das solle aber nicht auf dem Borner Holm entstehen, wie es die Mehrheit beschlossen hat, sondern anstelle der maroden Waldschänke. Antje Hückstädt kann sich dort ein Landhotel im mittleren Preissegment vorstellen. Das Hauptgebäude „ist definitiv nicht zu halten“ ist ihr Eindruck nach einer Begehung des Gebäudes. Ein Neubau in Anmutung der Waldschänke mit Saal für Veranstaltungen sei an der Stelle gut platziert. Die Kurverwaltung könne in die Räume des alten Sommertheaters umziehen, an der Bushaltestelle verbleibt nach Vorstellungen der Borner Alternative eine Info-Stelle. Die Wählergemeinschaft schließt eine Bebauung des Borner Holms weiterhin kategorisch aus.

Mit am wichtigsten ist den Bewerbern aber eine Rückkehr zu politischer Sacharbeit. „Wir können einen Wandel der politischen Kultur in Born aktiv unterstützen“, gibt sich die Spitzenkandidatin zuversichtlich. Persönliche Diskrepanzen sollten dem Austausch von Argumenten weichen. Mehrheitsentscheidungen erkenne die Borner Alternative an, wenn sie auf einer gesetzlichen Grundlage getroffen worden seien. Vier Plätze in der künftigen Gemeindevertretung zu erringen, nennt Albrecht Kiefer als „Kampfziel“.

Born könne von Nachbargemeinden lernen, sagt Albrecht Kiefer und nennt in diesem Zusammenhang die Zukunftswerkstatt in Ahrenshoop. „Born hat Potenzial“, stellt er fest, es

existiere eine weitgehend intakte Dorfgemeinschaft sowie ein eben solches Dorfbild.